

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Berbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.



# Danziger

# Beitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Neumeier, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Häbner; in Altona: Haasensteins u. Vogler; in Hamburg: J. Lürtheim.

## (W. G. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 15. Mai. Nach einem Pester Telegramme im Mittagsblatte der heutigen „Schlesischen Zeitung“ wird in dem Adressenverzeichnisse Deak's ausgesprochen: „Der Landtag könne seine Beratungen nur dann aufnehmen, wenn die Gesetze von 1848 vollständig reetabliert, alle Landestheile vertreten, die ungeschiedenen Organe des bisherigen Regimes entfernt, die verpöndelten Kron-güter zurückgegeben, und die Emigranten ohne Ausnahme begnadigt würden.“

Bern, 14. Mai. Nach offiziellen Mittheilungen sind bei der Feuerbrunst in Glarus 500 Gebäude ein Raub der Flammen, und 500 Familien, aus 3000 Personen bestehend, obdachlos geworden. Der Schaden wird auf 8 Millionen angegeben. Die Bank, das Landesarchiv und die Fabriken sind gerettet.

London, 14. Mai. Mit dem zuletzt von New York hier eingetroffenen Dampfer wird vom 4. d. gemeldet, daß die Flotte der südlichen Häfen unmittelbar bevorsteht, daß 50 Kriegsschiffe und Dampfertransportschiffe und 20,000 Mann an Truppen in Bereitschaft standen, und daß kein Angriff auf das Fort Pickens bis zum Abgange des Dampfers stattgefunden hatte.

London, 14. Mai. Fernere Berichte aus New York vom 4. d. melden, daß der Einmarsch der Bundesstruppen in Virginien nächstens erwartet werde. Der Präsident Lincoln werde die Zurückgabe der Schiffsverste in Norfolk und die des Arsenal von Harpers Ferry verlangen.

Paris, 14. Mai. Briefe aus Turin dementiren die Nachricht der „Patrie“, daß das Königreich beider Sicilien militärisch besetzt worden sei; nur die militärischen Streitkräfte in Neapel seien verstärkt worden.

Paris, 13. Mai. (S. N.) Die „Patrie“ widerlegt die Nachricht von einer gemischten Besatzung Roms. Es geht das Gerücht von einer theilweisen Abberufung der Truppen. Der hochchinesische Bevollmächtigte unterhandelt mit Admiral Charner wegen eines Friedens. Es heißt hier, Padua werde besetzt.

## Landtags-Verhandlungen.

### 50. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 14. Mai.

Das Haus ist spärlich besetzt. Es wird zunächst die Vorlage, betreffend die Uebereinkunft wegen Vergütung der Steuern für ausgeführte Rübenzucker, Besteuerung des Zuckers aus getrockneten Rüben und Vergütung des Zuckers und Syrops, vom 25. April 1861, beraten. Die Commissionen für Finanzen und für Handel empfehlen die Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung unter Annahme einer Resolution, welche voraussetzt, daß die Regierung eine Veränderung der Steuervergütungsätze, nur nach vorgängiger Zustimmung der Landesvertretung in Wirksamkeit treten lassen werde.

Der Finanzminister erklärt sich gegen diese Resolution, dieselbe wird gleichwohl angenommen. Eben so ein Amendement des Hrn. v. Vinde (Hagen), die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung auf verhältnismäßige Gleichstellung der Besteuerung des Rübenzuckers mit der Verzollung des Colonialzuckers fortwährend Bedacht nehmen werde. Mit diesen beiden Resolutionen ertheilt das Haus die Zustimmung. — Es folgt die nochmalige Beratung über das Gesetz, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld in den westlichen Provinzen. Es handelt sich um zwei Abweichungen in den Beschlüssen des Herrenhauses, von denen ein prinzipieller Punkt über die Entrichtung des Einzugsgeldes mit 129 gegen 180 Stimmen abgelehnt wird.

## Radislaus Teleki's Tod und letzte Lebensmomente.

Pesth, 11. Mai. Ernst und düster war der Charakter dieser Woche. Eine Nacht von schwarzen Fahren senkte sich über die Häuser und Straßen und raubte der Mittagsstunde ihr heiteres Antlitz. Die tragische Unterhausung vom 8. d. M. und das tragische Loos Teleki's waren beinahe der ausschließliche Stoff jeden Gesprächs, bald der Gegenstand wehmüthiger Rück-Erinnerung, bald die Veranlassung leidenschaftlicher Diskussionen.

Die Freunde des unglücklichen Grafen erzählen sich aus dessen letzten Lebensmomenten viele Anzeichen, deren wahre Bedeutung erst durch das Licht der Todesfackel erhellt werden konnte. Alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß der Graf sich in der letzten Woche seines Lebens in einem Zustande außerordentlicher Aufregung befunden, und daß sein ohnedies heißwollendes Gemüth den Siedepunkt erreicht hat. Die Besuche, die er bei einigen befreundeten Familien machte, sollen einem förmlichen Abschied geglichen haben.

Mit größerer Wärme als gewöhnlich drückte er in der letzten Sitzung, die er erlebte, seinen Freunden im Unterhause die Hand, und zur Tochter eines Mitbepulirten soll er geäußert haben: „Sehen Sie ihn gut an, den Teleki László, denn Sie werden ihn nicht mehr sehen.“ Auch Spuren einer großen Jrestruitheit waren an ihm erkennbar. So war er an einem Nachmittag bei Paul H. und entfernte sich mit Zurücklassung seines Oberkleides, — ein Betragen, das der Tochter des Hauses in hohem Grade auffiel. In einem Parfümeriewarenladen drückte er der Dame, die ihm vollständig unbekannt war, mit ungewohnter Wärme die Hand, den Repräsentanten Baron G. begrüßte er auf der Straße mit den Worten: „Hochwürdiger Herr“, und 1 oder 2 Tage vor seinem tragischen Ende erschien er im Repräsentantenhause mit einem langen Rock bekleidet; als einer seiner Freunde mit den Worten: „Du frierst?“ den Rock unterfuchte, fand er, daß derselbe mit dichtem Pelzwerk gefüllt war. Seine Gedanken folgten damals nicht mehr dem Gange der Debatten, unruhig

Es folgt die Beratung des Commissionsberichts über den Etat der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Eine Discussion entspinnt sich über den Tit. 3, betreffend den evangelischen Cultus. Die Commission schlägt eine Resolution vor, daß das Haus der Abgeordneten die Erwartung aussprechen wolle, daß der Cultusminister die bereits im Jahre 1850 angeordnete Einführung der Gemeindeordnung in den evangelischen Kirchengemeinden der östlichen Provinzen und die nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juni 1850 ihm in Verbindung mit dem Oberkirchenrathe übertragene Begründung der weiteren Entwicklungssituation einer selbstständigen evangelischen Kirchenverfassung baldigst zur Ausführung bringen werde. Neben diesem prinzipiellen Antrage hat für den Fall der Ablehnung die Commission einen eventuellen Antrag gestellt, das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Staatsregierung die Beendigung des Interimistitels, welches durch die Cabinets-Ordre vom 26. Januar 1849 und 29. Juni 1850 herbeigeführt ist, beschleunigen werde.

Hr. Lechow. Die hier ausgesprochene Forderung ist kein Zeichen der Ungeduld, da der Art. 15 der Verfassungs-Urkunde schon seit 11 Jahren der Ausführung harret; die Ausführung dieses Artikels hätte durch Berufung einer Landesynode viel schneller erreicht werden können, wie dies der frühere Cultusminister in Aussicht gestellt hatte. In Baden hat die Regierung Vertrauen in die Gemeinden gesetzt und die General-synode hat eine Kirchenverfassung zu Stande gebracht — seit der Reformation das größte Werk. Das bei uns beliebte Verfahren aber wird nicht zum Ziele führen; was die modernen Staaten an Kraft gewonnen, das möge auch der evangelischen Kirche durch eine Verfassung gewährt werden. — Der Cultusminister hat keinen Grund, der in der Resolution ausgesprochenen Erwartung entgegen zu treten, denn sie entspricht seinem Bemühen. Immer aber wird eine Centralbehörde notwendig sein, in finanzieller Beziehung also wird keine Ersparnis eintreten.

Herr Wagener tadelt die Resolution, weil sie sich in die innere Frage der evangelischen Kirche mische. Herr Reichensperger (Köln) schließt sich dem Prinzip der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche an, für die Modalitäten ist er und seine Freunde nicht competent.

Herr Schulze (Berlin) bekämpft den Ausspruch des Herrn Wagener. Es handelt sich hier nicht um Eingriffe in die Kirche, es handelt sich nicht um das Wie, sondern um das Ob, und da hat das Haus wohl mitzupreden. Er wird sich der Zustimmung mit dem principalen Antrag der Commission enthalten; die Thätigkeit des Oberkirchenraths ist keine verfassungsmäßige, denn diese Behörde hindert die Selbstständigkeit der Kirche, man möge sich der Gesangbuchstreitigkeit erinnern, man drängt den Gemeinden Fieber auf, ohne sie zu fragen, und das hat eine heillose Fervorheit herbeigeführt. Die Mitwirkung des Oberkirchenraths zum Ausbau des Art. 15 ist eine bedenkliche und es empfiehlt sich der Antrag, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung die Beendigung des Interimistitels beschleunigen werde.

Herr v. Vinde ist auch der Meinung, daß das Haus nicht competent; Gesangbuchstreitigkeiten u. s. w. sind Interna; die Selbstständigkeit einer Kirche ist zu unterscheiden von ihrer Organisation, für welche der Cultusminister nicht verantwortlich ist. Im Abgeordnetenbunde können katholische, israelitische Mitglieder nicht für die Reformation der evangelischen Kirche votiren. Er wird gegen die Resolution stimmen.

Der Cultusminister erklärt sich gegen den Antrag Schulze.

Nach den Herren Ammon, Reichensperger u. c. schließt der Berichterstatter Herr Dr. Eckstein. Die ganze Frage ist als eine politische zu behandeln und dann ist die Resolution ganz gerechtfertigt. Herr Reichensperger (Köln) macht eine persönliche Bemerkung, bezüglich der Bezeichnung: katolische Fraction, so früher genannt, und mit dem Eintreten des jetzigen Ministeriums in Fraction des Centrums umgetauft; jedem Mitgliede steht der Zutritt zu dieser Fraction offen, wenn er sich im Allgemeinen mit den politischen Grundfragen einverstanden erklärt.

Bei der Abstimmung wird die von der Commission vorgeschlagene Resolution abgelehnt, der Antrag Schulze (Berlin) ebenfalls. Herr Reichensperger (Geldern) erhebt Beschwerden wegen

erhob er sich von seinem Sitze, und wechselte mehrmals seinen Platz, bis er endlich in Fieberhize aus dem Saale hinausstürzte.

Eine befreundete Dame verließ Teleki mit den Worten: „Sie sehen mich nicht mehr.“ Die Worte wurden scherzhaft aufgenommen, aber sie gingen nur zu bald in Erfüllung, und die Dame, zu der sie gesprochen wurden, mußte am Tage der verhängnisvollen Unterhausung ohnmächtig von ihrem Galleriesteig hinausgeführt werden. Einer anderen Dame, die Teleki fragte, wozu er neue Pistolen gekauft habe, gab er die Antwort: Dies sei das beste Mittel, um sich von so mancher unangenehmen Person aus ewig zu befreien.

Den letzten Abend verbrachte Graf Teleki wider seine Gewohnheit im Kreise seiner Familie, in dem auf dem Servitenplatze befindlichen Familienhause; der Thee wurde in dem gemeinschaftlichen Speisezimmer, welches mit dem Schlafgemach des Grafen in unmittelbarer Verbindung steht, genommen. Da geschah es, daß sich Teleki im Verlauf der Conversation die Worte entschlüpfen ließ: „Ihr werdet morgen eine schöne Rede hören“; auf diese Bemerkung äußerte eine gerade hier anwesende Verwandte aus Siebenbürgen etwas verwundert, warum der Graf sich der Worte: „Ihr werdet die Rede hören“ bedient habe, und richtete an ihn die Frage: „Wirst Du etwa die Rede Deak's nicht auch hören?“ worauf der Graf die Antwort ertheilte, er werde kaum der Sitzung beiwohnen können, er fühle sich sehr angegriffen, er bedürfe überhaupt der Ruhe und werde sich auf einige Tage auf das Land begeben. Die Rede Deak's schien Teleki überhaupt beschäftigt zu haben; er hatte Gelegenheit gehabt, in dieselbe Einsicht zu nehmen und war von der eifernen Wucht der darin angeführten Motive und von der zwingenden Gewalt der Logik, mit welcher Deak sein Thema behandelt, überzeugt. Als Teleki das Speisezimmer verließ, um sich in sein Schlafgemach, das ihm auch als Arbeitszimmer diente, zu begeben, ging ihm die oben erwähnte Verwandte nach und guckte etwas besorgt durch das Schlafloch. Teleki saß bereits am Schreibtisch; er war mit der Ausarbeitung seiner Parlamentsrede beschäftigt, welche die Gegenmotion der „Beschuß“-Partei motiviren sollte.

Ueberbückung der Gymnasien mit lateinischen, griechischen und mathematischen Vhrasen.

Der Cultusminister erwiedert, daß ihm diese Klagen nicht unbekannt, daß er sie aber für unbegründet hält.

Der Berichterstatter erklärt sich für Beibehaltung der umfassendsten Studien des klassischen Alterthums zur Stärkung der Vaterlandsliebe und Begründung einer wissenschaftlichen Basis. Für französische Gymnasien mögen die Forderungen zu hoch sein, für preussische nicht.

Herr Herrmann rügt es, daß Berlin kein chemisches Laboratorium hat, das sei unglücklich aber doch wahr. Man könne nicht Chemie lernen, ohne zu arbeiten. Ferner werde für botanische Gärten wenig gethan und das wenige schlecht angewendet.

Der Cultusminister. In Berlin bestehen allerdings chemische Laboratorien, zuerst aber müßte die Anatomie ausgebaut sein, ehe ein großes Laboratorium berichtigt werde, welches dem jetzigen Stande der Wissenschaften entspreche.

Der Reglements-Commissarius giebt zu, daß der botanische Garten nicht allen Ansprüchen entspricht; doch liegt das in den Verhältnissen und der Entstehungsgeschichte des Gartens.

Herr Herrmann. Die hiesigen Laboratorien sind Privatlaboratorien; der botanische Garten stand auf einem hohen Standpunkt, er ist nur jetzt so heruntergekommen.

Herr v. Ammon freut sich, daß den Naturwissenschaften jetzt so viel Aufmerksamkeit zugeordnet wird. In Bonn steht es mit dem chemischen Laboratorium eben so schlimm als in Berlin.

Herr v. Vinde wünscht, daß die tüchtigen Männer der Wissenschaft, die, Preußen, an ausländischen Universitäten fungiren, nach Preußen herangezogen werden.

Graf Cieszkowski monirt, daß die polnische Universität noch nicht gestiftet ist. Preußen ist allein im Rückstande. Warum sollen wir denn immer um das tägliche Brod des Geistes bitten.

Der Cultusminister. Aus provinziellen Gründen ist die Stiftung einer Universität in Polen nicht nötig; aus nationalen Gründen ist ebenfalls kein Bedürfnis — Universitäten haben überhaupt nicht nationalen oder politischen Interessen zu dienen.

Herr v. Niegowski. So lange nicht Europa eine Sprache hat, sind die Gründe des Ministers nicht stichhaltig. Der Redner kommt wiederum auf die Polen von 1772 und die Wiener Beträge zurück, auf den Zweck der Aufrechterhaltung der Universität Krakau; seit Krakau österreichisch geworden, hat Preußen die Pflicht übernommen, Aequivalent in Preußen zu bieten. Hardenberg hat Grundzüge aufgestellt, die Preußen groß gemacht haben — bringe man diese Grundzüge zur Geltung. Wir, die wir nicht den deutschen Nationalitäten angehören, haben die Pflicht, hier uns auszusprechen. Unter den Slaven regt es sich, möge die Deutschen diese Regungen nicht unberücksichtigt lassen. Die träge Ignoranz, welche über polnische Zustände in Deutschland herrscht, grenzt an Unglaubliches. Man muß sich mit der slavischen Literatur bekannt haben, und den Geist der politischen Geschichte studiren. Weder in Berlin noch in Königsberg existirt ein Lehrstuhl für polnische Sprache und Literatur.

Herr André erkennt das Bedürfnis des Studiums der slavischen Sprache nicht an; im Jahre 1848 auf dem slavischen Congreß habe man sich herumgetrieben, welche Sprache man auf diesem Congreß sprechen wolle und nach zweitägiger Debatte habe man sich dahin entschieden, deutsch zu sprechen. (Heiterkeit.)

Der Berichterstatter. Die Polen verdanken gerade dem Studium der deutschen Sprache ihre Bildung. Wenn die Herren uns aufordern, uns nicht von dem Slaventhum abzuschließen, so antworten wir ihnen: mögen sie sich nicht von dem Germanenthum abschließen.

Hr. v. Laskowski beschwert sich über die Art und Weise des Religions-Unterrichts in den polnischen Gymnasien; das sei eine wahre Schande.

Der Reg.-Commissarius erkennt an, daß dem Bau eines Gymnasiums in Culm Schwierigkeiten entgegen ständen; mit dem Bau wird aber noch in diesem Jahre begonnen werden.

Er hatte diese Rede nicht beendet. Diese Nacht war seine letzte. Am anderen Morgen fand man ihn als Leiche. Die Geschichte jener Nacht ist ein Geheimniß, denn der Graf hat, so viel bis jetzt bekannt, keine Zeile der Aufklärung hinterlassen.

Auf der Bettdecke, die allem Anscheine nach nicht herab genommen worden, waren einige Staubflecke sichtbar, woraus sich die Folgerung ergibt, daß Graf Teleki nur mit Socken bekleidet im Zimmer herum gegangen und sich, ohne eigentlich die Ruhe aufzusuchen, erschöpft auf sein Lager geworfen. Wir erwähnen diesen Umstand hier, weil man ihn vielleicht als die Zeichen eines inneren Kampfes betrachten könnte, den der unglückliche Graf vor der Ausführung seines verhängnisvollen Beschlusses durchzumachen hatte. Es mag dies der Kampf einer Seele gewesen sein, die sich von so vielen Theuren zu trennen hat, doch mußte er jedenfalls nur ein vorübergehender gewesen sein, denn wie aus dem ärztlichen Gutachten, welches einen augenblicklich erfolgten Tod constatirt, zu ersehen — wurde die That mit fester und sicherer Hand vollzogen.

Der Graf hatte, um die Pistole unmittelbar an den Körper anzulegen, das Hemd und das Unterleibchen durchschnitten, und darin wollen Einige die Erklärung finden, weshalb der Knall der losgeschossenen Pistole im Hause nicht gehört wurde. Der Schuß wurde in der That weder von den Verwandten des Grafen, noch von den sonst im Hause wohnenden Parteien vernommen. Nur aus der Aussage eines Gemüthskranken, welcher gerade damals die Runde machte, geht hervor, daß er um zwei Uhr nach Mitternacht die Wohnung des Grafen, als er zufällig hinaufsaß, noch beleuchtet fand, er will auch einen Knall gehört haben, der ihm jedoch so vorlam, als wäre ein Vorhängeschloß von einem Verlaufsgeßelbe gewaltsam herabgeschlagen worden. Er habe auch deshalb einen Einbruch vermuthet und die Gegend nach allen Richtungen durchspäht.

Die Rede, welche der unglückliche Graf zurückgelassen, ist eine unvollendete Arbeit, die in manchen Theilen die Spuren der großen Aufregung erkennen läßt, in der sich der Verfasser befunden. (Nach dem P. Lloyd.)



Sr. Dr. Siebelt spricht sich unter Unaufmerksamkeit des Hauses über den Zustand der polnisch-katholischen Gymnasien aus.

Der Cultusminister. Das Bedürfnis eines vierten polnisch-katholischen Gymnasiums liegt nicht vor.

Die Herren v. Niegolewski, v. Bentkowski, Siebelt führen ihr Verlangen weiter aus, Hr. v. Bentkowski in einer Art, die ihm die Mühe des Präsidenten ausleiht.

Hr. v. Binde macht die Polen wieder darauf aufmerksam, daß sie Preußen sind, sie zeigen, daß sie deutsch sprechen können, und sie mühten sehr zufrieden sein, daß sie die deutsche Sprache verstehen, sonst könnten sie im Hause nicht so ausführlich ihre Interessen vertreten.

Herr v. Niegolewski weist die Behauptung zurück, daß man auf den Gymnasien deutsch lerne.

Herr v. Bentkowski. Nach der Logik des Herrn André müßte, da auf dem Wiener Congresse französisch gesprochen, gefolgt werden, daß die französische Sprache die Umgangssprache sein müsse.

Herr v. Niegolewski schließt mit den Worten, daß er sich auf dem Reichsboden, seine Gegner sich auf dem Reichsbrüche bewegen.

Der Antrag auf die Absetzung der 5400 Zblr. für die Ritteracademie zu Brandenburg wird angenommen. — Die Polen fordern die Errichtung eines polnischen Theaters in Posen.

Herr Starke bringt den mangelhaften Zustand der Berliner Kunst-Academie zur Sprache.

Die Polen nehmen wieder das Wort; sie wollten einen Verein gründen, das wurde ihnen v.ragt.

Herr v. Morawski beläßt Herrn v. Binde über den Unterschied zwischen nationalen und revolutionären Bestrebungen; Herr v. Binde dankt für diese Belehrung, aber diese Bestrebungen sind doch 1830, 1846 und 1848 verwechselt worden.

Die Positionen des Budgets des Cultusministeriums werden genehmigt. — Nächste Sitzung morgen.

#### Deutschland.

OS. Berlin, 14. Mai. Das ganze Interesse in Berlin brecht sich noch um die Angelegenheit des Polizeipräsidenten Papke, doch beschränkt sich Alles auf Gerüchte. Sicher ist der Rücktritt des Polizei-Präsidenten.

— Die „R. Preuß. Ztg.“ schreibt: Die Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers Grafen Schwerin entbehren, wie wir hören, zur Zeit der Begründung. Daß Graf Schwerin nicht zu denen gehört, die einen Ministerstuhl um jeden Preis zu conserviren bemüht sind, ist die ziemlich allgemeine Meinung, und soll auch in jüngster Zeit einen sehr bestimmten Ausdruck gefunden haben. Allerdings sollen, und nicht bloß Seitens der Demokratie, im Stillen Wünsche für den Rücktritt des Grafen gehegt werden, und wäre es nur aus zarter Rücksicht für demokratische Freunde.

— Gerüchweise verlautet, daß wegen der weiter von Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage zu beobachtenden Haltung zwischen Sr. Majestät dem Könige und dem Freiherrn von Schlieffen eine Meinungsverschiedenheit hervorgerufen sei, die möglicher Weise zu einem Rücktritte des Ministers führen könnte.

— (V. u. P. Z.) Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat Frankreich, nachdem es trotz des Andringens der Regierung Victor Emanuels abgelehnt hat, Franz II. zur Abreise aus Italien zu bestimmen, sich doch bereit finden lassen, andere Mächte zu einem solchen Schritt zu bewegen. Zu diesem Zwecke sind namentlich in Wien verschiedene Beweggründe geltend gemacht und ist die Veruhigung Italiens in dieser Hinsicht selbst als eine Garantie für den österreichischen Besitz von Venetien dargestellt worden. Desterreich hat jedoch jede Einwirkung auf die Entscheidung des Königs Franz verlag.

— Der „Publicist“ theilt mit: „Das Commando des Garde-Corps hat durch Corpsbefehl den Soldaten das Halten „und Lesen“ des „Publicist“ und der „Volkszeitung“ untersagt!

— (Haus der Abgeordneten.) Die von dem Herrenhaufe beschlossenen Änderungen in dem Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Regelung der Grundsteuer, sind von der Finanzcommission unter Zugiehung zweier Commissarien des Finanzministeriums beraten worden. Der Beschluß geht dahin: dem hohen Hause zu empfehlen, dem Gesetzentwurf III. und den als untrennbar damit verbunden zu betrachtenden Gesetzentwürfen II. und I., nebst Anlage zu letzterem, so wie diese Entwürfe aus den Beratungen des Herrenhauses hervorgegangen sind, unverändert seine Zustimmung zu ertheilen.

— Die Commission, welcher der Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung eines Zuschlags von 25 Prozent zu der Klassen- und Klassensteuer, so wie zur Wahl- und Schlichtsteuer, auf den Zeitraum vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862, zur Vorberatung überwiesen, hat jetzt durch den Abg. Kühne (Berlin) ihren Bericht erstattet. Die Commission empfiehlt mit 16 gegen 5 Stimmen Annahme des Gesetzentwurfs.

— (Publ.) Am 30. d. M. kommt, wie schon gemeldet, der viel besprochene Project gegen den suspendirten preussischen General-Consul in Smyrna, Spiegelthal, beim Stadtgericht zur Verhandlung. In der Voruntersuchung sind meist auswärtige Zeugen vernommen und es ist bisher immer nur wenig über die Sache in das Publicum gedrungen. Die Angelegenheit datirt seit vielen Jahren her, denn wenn wir uns recht erinnern, ist bereits gegen die Mitte der fünfziger Jahre der Stat des General-Consulats in Smyrna Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Kammer gewesen. Eine der Staatspositionen soll, weil sie angeblich nicht vorgeschrieben war, an den Dragoman (Dolmetscher) von dem General-Consul gezahlt worden, die Hauptveranlassung zur Untersuchung abgegeben haben, und außerdem soll es sich um die Beiseite-schaffung einiger Mobilien handeln, die dem General-Consul übergeben worden waren. Wenn wir ferner recht unterrichtet sind, werden in der Sache hervorragende Persönlichkeiten, wie z. B. der Minister-Präsident A. v. Manteuffel, und Andere als Zeugen vernommen werden und es läßt sich erwarten, daß dabei wieder unerquickliche Erörterungen stattfinden werden.

— Herr Papke hat gestern ein zweites Verhör bestanden. — Die „Ger. Ztg.“ schreibt: Die Ehefrau des Papke hat eine Beschwerde über die Verhaftung und ständliche Verfolgung ihres Ghemannes bei dem Kammergericht eingereicht. Man erwartet in den nächsten Tagen eine Plenarsitzung des Kammergerichts, um über diese Beschwerde zu entscheiden und ist natürlich auf den Ausgang sehr gespannt.

— (Pr. Volksbl.) Von den Freunden und Bekannten der Polizei-Deputations-Commissar ist eine Summe von 6000 Thalern gesammelt, und als Caution für dessen Freilassung angeboten worden, da der Verhaftete erst vor Kurzem an einem Schlaganfall schwer erkrankt war, und die strenge Gefängnisordnung in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung und Erleichterungen für solchen Zustand auch bei den in Voruntersuchung Befindlichen nicht zu gestatten scheint. Das Kammergericht wird morgen über den Antrag auf Freilassung gegen Caution zu entscheiden haben.

— (Nat. Ztg.) Nach den heute erschienenen Gerichtszeitungen hat der Schwurgerichtspräsident Wilt den Arrestschlüssel, den er wegen eines dem Polizeipräsidenten Papke gegebenen Darlehens von 300 Thln. auf dessen Gehalt resp. Mobilien beim hiesigen Stadtgericht eingebracht hatte, zurückgenommen, da ihm die Bezahlung seiner Forderung anderweitig gesichert worden sein soll.

— Bei der gestrigen Enthüllungsfest der Deuth-Denkmal machte der Minister des Innern, Graf Schwerin, dem Oberbürgermeister Krausnick und dem Stadtverordnetenordensführer Vöttig die Mittheilung, daß ihm bereits eine Allerhöchste Kabinettsordre zugegangen, wonach denjenigen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, welche bis jetzt noch nicht die Amtskette besitzen, dieselbe verliehen worden ist. Pannover, 11. Mai. Aus Camela ist eine Zustimmungsbefehle mit zahlreichen Unterschriften bedeckt an Herrn von Bennigsen abgegangen.

Heidelberg, 13. Mai. (R. Z.) Der deutsche Handelstag hat heute sein Bureau constituirt. Dasselbe besteht aus den Herren: Hansmann (Berlin) als Präsidenten, Rishaupt (Heidelberg) als erstem Vice-Präsidenten, von Wertheim (Wien) als zweitem Vice-Präsidenten; zu Schriftführern wurden gewählt

die Herren: Härter (Düsseldorf), Weigel (Breslau) und Puschner (Münster). Die von dem Präsidenten des Handelsministeriums Herrn Weigel, im Namen Sr. Königlich Hohheit des Großherzogs von Baden gehaltene Rede ward mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Heidelberg, 11. Mai. [Zum deutschen Handelstage.] Der gestrige Tag wurde bis Abends 8 Uhr mit der Beratung über den Antrag der Kölner Handelskammer: „die weitere Ausdehnung und Entwidlung des Zollvereins“, ausgefüllt. Herr Classen-Cappellmann motivirte denselben, und gingen aus den ziemlich lebhaften Discussionen folgende Resolutionen hervor:

1) Der fernere Bestand und die weitere Ausdehnung des deutschen Zollvereins ist für deutsche Interessen von der größten Bedeutung. 2) In so fern zwischen den mercantilen und industriellen Interessen des Zollvereins und der deutschen Staaten, welche diesem noch nicht angehören, eine Verschiedenheit obwaltet, ist die Ausgleichung derselben herbeizuführen und der Beitritt der letzteren zum Zollvereine zu erstreben.

3) Zwischen dem deutschen Zollverein und Oesterreich ist Verkehrsfreiheit, so weit sie nach den in beiden Zollgebiets bestehenden Verbrauchssteuern und Finanzzöllen zu verwirklichen ist, einzuführen. Auch ist thunlichst dahin zu wirken, daß in geeigneter Zeit eine vollständige Vereinigung zwischen dem Zollverein und den österreichischen Staaten eintrete.

4) Es ist auf Beseitigung der Hindernisse, welche dem völlig freien Verkehr im Zollvereine noch entgegenstehen — namentlich insbesondere noch die Uebergangssteuern und die Ungleichmäßigkeit der Verbrauchssteuern gehören — hinzuwirken. Auch sind die Handels-Interessen des Zollvereins nach Außen durch Bestellung gemeinsamer Consular-Agenten und Annahme einer gemeinsamen Flagge zu wahren.

5) Um den ferneren Bestand des Zollvereins zu sichern und denselben den ausgesprochenen Zielen entgegen zu führen, ist eine veränderte Organisation desselben notwendig.

6) Zu dem Ende wird bei Erneuerung der Zollvereins-Verträge darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Gesetzgebung des Zollvereins der Vertretung der vereinigten Regierungen einerseits und der Bevölkerung der Vereinststaaten andererseits gemeinschaftlich übertragen werde, dergestalt, daß die übereinstimmenden, durch Majorität gefaßten Beschlüsse dieser beiden Körperschaften als endgiltige Gesetze im ganzen Zollgebiete einzuführen sind.

7) Bei der Zusammenlegung dieser beiden Vertretungen wird auf die Größe der Vereinststaaten geeignete Rücksicht zu nehmen sein.

Zunächst kam heute der Antrag der Handelskammer aus Bremen zur Beratung. Derselbe lautet: „Der Handelstag wolle die hohen deutschen Regierungen ersuchen, bei Abschluß oder Erneuerung von Handels- und Schiffsabtrags-Verträgen dafür Sorge zu tragen, daß die in manchen fremden Ländern bestehende differentielle Behandlung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt aufhöre und die Vorteile, welche zur Hebung von Handel, Industrie und Schifffahrt dienen sollen, auch allen übrigen deutschen Staaten, so weit sie die dafür auszubehenden Gegenleistungen zu erfüllen bereit sind, zu Theil werden.“

Herr Dr. von Lengerke motivirte denselben, und die Commission beschloß nach gründlicher Debatte dessen Annahme mit einigen Modificationen.

Stuttgart, im Mai. Unter der Leitung des Professors Gantter haben sich Zöglinge des Gymnasiums, der polytechnischen Schule, der Ober-Realschule u. s. w. zu einer Jugendmehr vereint. Die jungen Leute üben sich sehr eifrig in den Waffen und der Feldbefestigungskunst. Der junge Verein verspricht das beste Gedeihen und gereicht Stuttgart zur Zierde.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 9. Mai. (R. Z.) Man kann sich den Jubel der dänischen Presse über die Berliner Ereignisse denken. Selbst das Regierungs-Organ, die „Berlingske Tidende“, hat kein Bedenken, in einem gegen Preußen gerichteten Artikel seiner Feindseligkeit Luft zu machen. Preußen sei mit Unrecht immer als ein Reichstaat par excellence bezeichnet worden, denn es herrsche dort ein abnormes, mit einer constitutionellen Verfassung unvereinbares Polizei-Regiment! Der Stierische und der Macdonaldi-Projekt und die neuerdings entfallenden, von den Polizeibeamten begangenen Unterleuse hätten gezeigt, daß unter den preussischen Beamten eine Willkür und Corruption herrsche, die nicht viel zurückstehe gegen dasjenige, was man in der Art aus Oesterreich und Rußland gehört habe.

#### England.

— Eine eigenthümliche, für die höheren Schichten der Gesellschaft nicht eben schmeichelhafte Auffassung des Charakters der reisenden Engländer finden wir in dem radicalen „Morning Star“. Derselbe bemerkt in Bezug auf einen beachtlichen Auszug englischer Arbeiter nach Paris: „Es steht in der Macht dieser Leute, ihrem Vaterlande einen großen Dienst zu leisten, und sie können das mit leichter Mühe thun. Sie können den Franzosen zeigen, daß nicht alle Engländer, wenn sie sich außerhalb ihres Landes befinden, ungezogen und ungeschliffen sind. Es ist leider wahr, daß der reisende Engländer auf dem ganzen Festlande in äußerst üblem Geruche steht. Das kommt aber bloß daher, weil bis jetzt vorzugsweise nur die höheren Klassen England im Ausland repräsentirt haben.“

#### Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die halbamtlichen Blätter bringen heute nach Depeschen aus Wien die Nachricht, daß die österreichische Regierung beschlossen habe, falls der Antrag Deas durchgehe, noch einen Versuch zu machen, um eine Versöhnung herbeizuführen, wenn dieser aber mißlinge, sofort den ungarischen Landtag aufzulösen und einen Aufruf ans Volk zu erlassen. — Nach Berichten aus Turin soll das ganze Königreich beider Sicilien militärisch besetzt werden. Ein großer Theil der piemontesischen Armee wird nach dem Süden abmarschiren, und sogar die Mincio-Vinie, die man als von Frankreich garantirt erachtet, von Truppen entblößt werden.

— Es bestätigt sich vollkommen, daß der Kriegsminister, General Fanti, durch den General Cugia ersetzt werden wird.

— Nach Privatbriefen aus Petersburg sind die Unruhen in Kasan durch einen Defecteur hervorgerufen, der die Bauern glauben machte, er sei der wahre Nachfolger Peters III. Obgleich nun dieser russische Kron-Präsident gefangen genommen und erschossen wurde, so dauern die Unruhen doch fort.

— „Preußen“, liest man im „Courrier de la Moselle“, „Preußen geht damit um, uns zu erdrücken“ — freilich nur auf der Rege Ausstellung! Es will dort nämlich ein Stück Steinbohle ausstellen, das nicht weniger als 15,000 Kilogramm wiegt. Es an Ort und Stelle zu schaffen, ist die Gesellschaft der West-Eisenbahnen genöthigt gewesen, der Kaiser-Eisenbahn einen besonderen Wagon abzuleihen. Derselbe soll demnächst, begleitet von der Musik der preussischen Bergleute, seinen Einzug in Moskau halten.

#### Italien.

Turin, 10. Mai. In Tusa, Provinz Messina, sind bedenkliche Unruhen vorgefallen. Die Regierung hatte sich geweigert, einen Beschluß des Gemeinderathes anzuerkennen, durch welchen dieser die Theilung der Gemeindegüter decretirte, und einige Anführer redeten der Bevölkerung ein, die Eigenthümer trügen die Schuld dieser Weigerung. Am 23. April, so sagt die „Turiner Zeitung“, hat die Bevölkerung sich bewaffnet, und einige Wüthende regten die Menge auf. In einigen Minuten und ohne anscheinende Herausforderung, wurden der Hauptmann der Nationalgarde, fünf Grundeigenthümer und zwei andere Bürger ermordet. Die Nationalgarde reichte nicht hin, um die Ordnung wieder herzustellen, und man mußte mehrere Compagnien Infanterie aus Palermo schicken, welche die Ordnung wieder herstellten. Vierzig Personen sind verhaftet worden. Die Nationalgarde der Gemeinde wurde aufgelöst. Aus Neapel wird auch von fortwährenden Anstrengungen der Reaction gemeldet, Aufstände hervorzurufen. Auf den Rath der französischen Regierung wurden sehr große Truppenmassen nach dem Süden geschickt; man spricht von 50,000 Mann. Wenn dieses Geächt sich bestätigt, so wäre das wohl der beste Beweis, daß kein Krieg mit Oesterreich zu befürchten. — Ruffuth wird in einigen Tagen hier erwartet: er begiebt sich von Paris über Basel und Mailand, wo er einige Tage verweilen wird, hieher.

#### Spanien.

Aus Madrid vom 12. Mai wird telegraphisch gemeldet, daß England ein Geschwader nach Gibraltar schicke, so wie, daß die marokkanische Regierung eine demüthige Vorstellung an die spanische gerichtet habe, worin sie die Schwierigkeit entwidle, zu Ende Mai schon die Gesamtsumme der Kriegs-Entschädigung zu zahlen: sie verspreche aber, daß sie ihr Möglichstes thun und so viel Geld zahlen wolle, als sie nur aufzubringen im Stande sein werde.

#### Rußland und Polen.

Warschau, 10. Mai. (Sap. Z.) Der kaiserliche Geburtstag (6. Mai) ist ohne alle Störung vorübergegangen. Die beabsichtigten Demonstrationen sind nicht sonderlich gelungen. Wer nicht davon unterrichtet war, daß an diesem Tage kein Patriot auf der Straße erscheinen sollte, wird der Fete der Straßen, die noch nicht einmal besonders auffällig war, keine besondere Beachtung geschenkt haben. Die Illumination glich allen übrigen. Unbefohlene Illuminationen, die noch obenhin 10—12 mal jährlich executirt werden müssen, werden niemals sehr glänzend ausfallen. Man schüßt sich eben vor der nächtlichen Polizeistrafe und stellt zwei schlechte Talglichte ans Fenster. Nicht beleuchtet fanden wir am 8. nur wenige Häuser; sie mögen zur Zeit anderer Illuminationen, wo man hierauf Acht hatte, auch nicht erleuchtet gewesen sein. — Gestern sind wiederum mehrere Personen, welche es gewagt hatten, mit Trauerabzeichen und polnischen Aolern öffentlich zu erscheinen, auf dem Krasinski-Platz auf freier That festgenommen worden.

#### Asien.

— Aus Shanghai vom 22. März schreibt der „R. Z.“ Herr Wilhelm Heine: „So eben (Mittags 12 Uhr) bin ich mit den Herren Photographen von einer kleinen Excursion ins Innere zurück gelehrt. Alle Kriegsschiffe im Hafen flaggen zu Ehren des Geburtstages des Königs Wilhelm I. von Preußen. „Arcona“ und „Teris“ feuern so eben ihren Salut von 33 Kanonen. Ich höre mit Bedauern, daß sich hier das Gerücht verbreitet, die ganze, auf dieser Excursion mit begleitende Gesellschaft sei von den Ta-pings oder Rebellen gefangen genommen worden und befinde sich in Lebensgefahr. Mit mir waren die Photographen C. Bismar und A. Schuler, so wie der Mechaniker Mose. Zur Veruhigung für ihre Angehörigen ersuche ich Sie, diese Notiz zu veröffentlichen. Mit Nachtem erhalten Sie einige Notizen über den Auszug.“

#### Danzig, 15. Mai.

\* [Sitzung der Stadtverordneten am 14. Mai.] Vorsitzender: Herr Justizrath Walter; anwesend 46 Mitglieder. Die Protokollführung hat Herr Banldirector Schottler übernommen, da Hr. Clebsch erkrankt ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Herr Dr. Lievin in Betreff der Klose'schen Privatsschule auf der Niederstadt folgende Interpellation an den Herrn Magistrats-Commissarius:

„Im Februar d. J. fand die Commission, welche sich mit den Verhältnissen der Elementarlehre zu beschäftigen hat, die erste Klasse der Niederstädtischen Knabenfreischule durch Mädchen besetzt, die daselbst Schreibunterricht erhielten und die Knaben auf die hintersten Bänke so zusammengedrängt hatten, daß bis 16 Knaben auf einer Bank saßen, die für 6 Mädchen zum Schreiben eben Raum genug bot. Es wurde durch Nachfragen in Erfahrung gebracht, daß der erste Lehrer dieser städtischen Knabenfreischule, Hr. Klose, in demselben Hause eine Privatschule hält, und daß die Mädchen zwei Mal wöchentlich in der besprochenen Weise die von der Stadt für die Knaben-Freischüler unterhaltene Schultube occupirten. Die Anzahl der Schülerinnen, welche in der Regel unter Aufsicht einer Lehrerin in einem etwa 66 Quadrat-Fuß großen Zimmer sich befinden sollte, betrug 71. — Die Commission hielt es für Pflicht, den Magistrat von dieser freilich schon viele Jahre dauernden Unordnung in Kenntniß zu setzen. Letzterer schloß darauf die Privatschule. In No. 99 des Intelligenzblattes findet sich nun eine Anzeige, worin Herr Klose sich zur Ertheilung von Privatunterricht in verschiedenen Fächern bereit erklärt, unter Mitwirkung des 2. Lehrers und einer Lehrerin, zum Preise von 1 1/2 Thlr. pro Woche und Stund. Die Zahl der Unterrichtsgegenstände und der geringe Betrag des Schulgeldes zeigen deutlich, daß es sich hier nicht um wirkliche Privatstunden, sondern daß es sich um Wiedereinrichtung der Privatschule handelt. Aus der Anzeige ist aber nicht zu ersehen, erstens, ob diese Privatschule sich wieder in dem der Stadtgemeinde gehörenden und von dieser zur Knabenfreischule bestimmten Gebäude Schillingstraße Nr. 5 befindet; zweitens ob die Unterrichtszeit in der Privatschule wieder mit der Zeit zusammenfällt, die der Lehrer Klose dem Knabenunterricht widmen sollte; und drittens, ob der in der Anzeige erwähnte zweite Lehrer mit dem zweiten von der Stadt an der Knabenfreischule angestellten Lehrer identisch ist, so daß also möglicher Weise auch dessen Zeit theilweise dem Communal-Dienst entzogen wird. Es ist klar, daß, wenn auch nur eine dieser drei Fragen affirmativ beantwortet werden muß, das Interesse der städtischen Knaben-Freischule wiederum der Privatschule zum Opfer gebracht worden ist. Demnach ersuche ich den Herrn Magistrats-Commissarius: erstens um Auskunft über die oben aufgestellten drei Fragen; und, für den Fall, daß eine derselben bejahend beantwortet werden sollte, darüber Mittheilung machen zu wollen, welche Schritte Seitens des Magistrats gethan worden sind, um das Interesse der Niederstädtischen Knabenfreischule diesen Beeinträchtigungen gegenüber zu wahren.“

Die Beantwortung erwartet Herr Lievin in nächster Sitzung. Von den Herren Damm, Schottler und Hendewert ist ein Antrag eingebracht, der dahin geht: Jeder Stadtverordnete, der Mitglied einer Deputation oder Commission ist, soll unbedingten Eintritt in die Bureau des Magistrats haben, woselbst von ihm alle zu seiner Information nöthig schenenden Schriftstücke und Acten verlangt und eingesehen werden können und seien die betreffenden Deponenten vom Magistrat ein für allemal in diesem Sinne anzuweisen. Hr. Damm motivirt diesen Antrag in ausführlicher Weise: er sei z. B. Mitglied des Armen-directoriums I., die Pflichten und Befugnisse eines solchen seien aber nach der Instruction (die er verliest) so mannigfaltig und complicirt, daß man nur durch Selbsteinsicht der Acten in den Stand gesetzt werde, Klarheit zu erhalten und seine Schuldigkeit thun zu können. In den Sitzungen dieser Commission, die statt monatlich, jährlich höchstens vier Mal, gewöhnlich nur zwei bis drei Mal zusammenkäme, wäre die Thätigkeit der Mitglieder nur auf die Niederlegung der Kosten beschränkt, alles Andere bliebe unberührt. Der Redner erzählt einen Fall, wo ihm die Einsicht der Acten verweigert worden sei. Es sei aber nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht jedes Commissionsmitgliedes, sich vollständige Aufklärung zu verschaffen, sonst sei eine erprießliche Wirksamkeit der Commission unmöglich. Eine vorherige Meldung beim betreffenden Deponenten oder die Nachschaffung der Mittelung des Stadtverordneten-Vorstebers sei für den Geschäftsmann zu zeitraubend und mache ihm als Commissionsmitglied die Ausführung seines Postens unmöglich oder stumpfe ihn mit der Zeit ab und mache ihn gleichgültig. Um dies zu vermeiden und der Thätigkeit der Commissions-Mitglieder nicht unnütze Schranken zu setzen, sei die Annahme seines Antrags zu empfehlen. — Hr. Justizrath Breitenbach spricht aus Gründen der Ordnung und Disciplin gegen den Antrag und schlägt eine motivirte Tagesordnung vor: In Erwartung, daß die betreffenden Deponenten des Magistrats bereitwillig den Commissionsmitgliedern der Stadtverordneten die Einsicht der zu deren Information dienenden Acten zur Einsicht gestatten, geht die Verlesung der Tagesordnung über. Die Herren Dr. Biwok, Bode und Götter unterliegen Hrn. Damm und bestätigen die von ihm erzählten Facta, indem sie eigene Erfahrungen daran knüpfen. Einige andere Herren versichern, daß ihnen noch niemals irgend ein Actenstück zur Einsicht verweigert worden sei. Bei der Abstimmung über den Antrag der Hrn. Damm und Genossen proclamt der Herr Stimmzähler, daß 24 dafür gestimmt hätten; es wird Gegenprobe verlangt, die ebenfalls wieder 24 Stimmen ergibt; da aber nur 45 Mitglieder anwesend sind, wird auf namentliche Abstimmung angetragen. — Bei dieser stimmen 23 für, 23 gegen den Antrag Damm e., der somit, da der den Ausschlag gebende Vorsitzende, Herr Justizrath Walter, mit Nein gestimmt, abgelehnt ist. Hierauf wird die von Herrn Breitenbach vorgeschlagene motivirte Tagesordnung angenommen. Der Vorsitzende beschließt ein Urlaubsgeluch des Stadtverordneten-Secretärs Herrn Clebsch auf 4 Wochen; es wird genehmigt. —



do. do. 2 Mon.	150	149½	Warschan 90 SR. 8 T.	—	86
London 3 Mon.	6. 19½	6. 19½	Bremen 100 R. 8 T.	109½	109½

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Ridert in Danzig.



Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Kaufmann Herrn J. Lewinski aus Königsberg i. Pr., beehren wir uns hiemit ergebenst anzuzeigen.

Culm, den 12. Mai 1861.

B. L. Gabriel u. Frau.

Friederike Gabriel,  
Isidor Lewinski.

Verlobte.

Culm. — Königsberg i. Pr.

### Bekanntmachung.

Das am langen Markt sub No. 20 belegene Wohnhaus soll nebst dem dazugehörigen, in der Dörgergasse sub No. 3 belegenen Hinterhause, meistbietend zum Verkauf gestellt werden.

Zu diesem Behufe ist ein öffentlicher Auktions-Termin auf

den 24. Mai d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in dem Königl. Bantgebäude (Zopengasse 69) von dem unterzeichneten Bant-Commissarius anberaumt, zu welchem Kaufsüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Kaufgeld-Minimum auf 15000  $\mathcal{R}$  festgestellt worden ist.

Die Verkaufs- und Auktions-Bedingungen können vom 1. Mai d. J. ab im Geschäftszimmer des Königl. Bant-Commissars und in der Wohnung des unterzeichneten Bant-Commissarius, Pfefferstadt 56, eingesehen werden.

Danzig, den 27. April 1861.

Der Königl. Bant-Commissarius,  
Regierungs-Rath  
Niemann.

### Bekanntmachung.

Es wird hiemit dem betheiligten Publikum zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Abschätzung der Abgabe und ihrer Cawale am

Sonnabend, den 8. Juni

beginnen und 10 bis 12 Tage dauern wird.

Danzig, den 14. Mai 1861.

Die Stadt-Bau-Deputation.

**Die Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,**  
für das Königreich Preußen durch hohen Ministerial-Erlaß vom 14. Januar 1861 concessionirt, versichert gegen Feuerfahnen auf Mobilien und Waaren aller Art zu festen und billigen Prämien. Anträge werden gern entgegengenommen von den Herren **Beyrau & Mandelkau** wie von dem unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten General-Agenten, woselbst auch jede gewünschte nähere Auskunft bereitwillig erteilt wird.

Ferdinand Prowe.

### Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.  
Versicherungen gegen Feuerfahnen in der Stadt und auf dem Lande, auf Gebäude, Mobilien, Inventarium und Getreide in Scheunen und Schöbern, werden zu möglichst billigen, festen Prämien angenommen durch die Special-Agenten

Herr Otto de le Noi in Danzig, Brodbänke-

gasse No. 42.  
" Buchhändler C. A. Schulz in Danzig, Langgasse 35. (Firma: Wold. Debrant Nachfolger).

" Carl F. A. Stürmer in Danzig, Schmiedegasse No. 1.

" Expediteur Hermann Müller in Danzig, Lastadie No. 25.

" Carl Hoppe in Neufahrwasser.

" Hofbesitzer A. Th. Witz in Gr. Zänder (Niederung).

" Lehrer F. Koppitz in Einlage (Nebrung).

" Maurermeister Robert Schmidt in Puzig.

" Rentier S. N. Schulz in Verent.

" Altmar B. Salopata in Caribaus.

" Conrector P. Kuhl in Pr. Stargardt.

" H. Schäfer in Dirschau.

" G. S. Bieber in Reme.

" J. Jansen in Neuenburg (Firma: J. Dyd).

" H. Wotschmann in Marienwerder.

" L. F. Krafft in Graubenz (Firma: Doecke u. Krafft).

" A. Waisohn in Culm.

" Carl Reiche in Thorn.

" L. Knopf in Schwes.

sowie durch die unterzeichneten zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten Haupt-Agenten.

Ad. Fischky in Danzig,

Hundegasse No. 48.

Für die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck empfehlen sich zur Annahme von Lebens-, Pensions-, Aussteuer-, Kriegs- etc. Versicherungen und geben bereitwillig jede gewünschte Auskunft die Agenten:

W. Wirthschaft, Gerbergasse 6,

W. R. Hahn, Hundegasse 45,

so wie die Haupt-Agentur:

[3583] Joh. Frdr. Mix, Hundegasse 60.

### Die Oldenburger

### Versicherungs-Gesellschaft

Grund-Capital: Zwei Millionen Thaler, übernimmt Versicherungen gegen Feuerfahnen auf Mobilien, Immobilien, Waarenlager, Feldfrüchte, Vieh, überhaupt auf alle beweglichen Gegenstände, auch Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist, zu billigen aber festen Prämien und erteilt der unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten General-Agent, sowie

Herr Georg Witte in Praust

gern jede gewünschte Auskunft.

Ludwig Haase,

Comtoir: Langgasse No. 1.

[4451]

Polnischen Holztheer in bester Qualität

empfehlen billigt

Alexander Prina & Co.,

Heiligegeistgasse No. 75.

### Regelmäßige Dampfschiffahrt

### Stettin—Danzig

A. I. Schraubendampfer „Colberg“,

Capt. C. Parltz.

Abgang von Stettin jeden Mittwoch, Morgens

Danzig jeden Sonntag, 6 Uhr.

" Cajützplatz No. 3, Deckplatz No. 12.

[4196] Ferdinand Prowe in Danzig.

Aus der Schlesischen Zeitung vom

13. Mai 1859.

Ed. Gross'sche

### Brust-Caramellen.

Nachstehend wiederholte geehrte Aufträge bieten

erneuert für den unseren Groß'schen Brust-Ca-

ramellen vorangehenden herrlichen Auf die erfreu-

lichste Bürgschaft:

Herrn Kaufmann Eduard Gross in Breslau,

am Neumarkt No. 42.

Mit Gegenwärtigem habe ich die Ehre für die

vom 2. d. M. erhaltene Sendung Groß'sche Brust-

Caramellen meinen verbindlichen Dank dafür

abzustatten. Weil ich guten Erfolg von der Wirkung

der Caramellen gespürt, erlaube ich mir Sie erge-

benst zu ersuchen, mir wiederum für beifolgende 6

Thlr. genannte Caramellen, nämlich: für 4 Thlr. in

grünem und für die übrigen 2 Thlr. in blauem

Carton gütigst senden zu wollen. In der Hoffnung

einer eiligen Beförderung meiner Bitte, verbarre ich

mit der größten Hochachtung und einem herzlichsten

Glückwunsch: „baldigen allgemeinen Friedens!“

ganz ergebenst

H. Null, in Wolferdorf bei Priemlenau.

An den Kaufmann Hrn. Eduard Gross in Breslau.

Gm. Wohlgeboren erlaube ich hiermit freundlichst,

mir für inliegende 6 Thlr. von Ihren Brust-Cara-

mellen (à Carton 15 Sgr.) zu senden.

Gm. Wohlgeboren wiesen mich damals an Hrn.

Scholle, von dem gingen die Caramellen über an

Herrn Schwarz, da sie jetzt auch da nicht mehr

zu haben sind, nachdem ich alle alten Reste verbraucht,

so muß ich mich schon wieder an Sie wenden und

bitten, mir so bald wie möglich die Caramellen zu

schicken. Ich habe dieses wohlthätige Hausmittel

jetzt schon seit vielen Jahren täglich genossen und

vermisse sie ungern. Um Erfüllung der Bitte ersucht

freundlichst in besonderer Verehrung ergebenst

D. Krieger.

Die Adresse ist jetzt:

An Madame D. Krieger, Steindamm rechte

Stroße No. 145, Königsberg i. Pr.

Herrn Kaufmann Eduard Gross in Breslau.

Gm. Wohlgeboren erlaube ich ergebenst, mir

abermals für die mitinliegenden 6 Thaler von

Ihren wohlthätigen Groß'schen Brust-Caramellen

und zwar:

1 Carton à 1 Thlr. — Sgr. 1 Thlr. — Sgr.

3 " à 1/2 " 15 " 1 " 15 "

2 " à 1/2 " 15 " — " 15 "

3 Thlr. — Sgr.

zu senden und bitte so bald wie möglich.

Achtungsvoll ergebenst

G. G. Braas, Schmiedemeister.

### General-Debit Handlung

Eduard Gross in Breslau,

am Neumarkt 42.

Von diesen achten

Eduard Gross'schen

### Brust-Caramellen

bält stets Lager in allen Gattungen: in chamois-

Carton, stärkere Sorte 15 Sgr., in blau weniger

starke Sorte 7 1/2 Sgr., in grün, schwächere Sorte 3 1/2

Sgr., und prima, stärkste Qualität, in Rosa-Gold-

Carton à 1  $\mathcal{R}$  — Jeder Carton trägt die Begut-

achtung des Kgl. Preuß. Sanitäts-Rath Dr. Rolley

und Hofrath Dr. Gumprecht, Ritter u. c.

Zu haben bei

### L. G. Homann

in Danzig, Zopengasse 19.

### Selterser u. Sodawasser

aus der Anstalt der Herren

Dr. Struve u. Soltmann in

Königsberg in 1/11, 1/2 u. 1/6

Flaschen empfiehlt

A Fast Langenmarkt 34.

### Banamahüte

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Aus-

wahl die Strohhut-Fabrik von

August Hoffmann,

Heil. Geistgasse 26, neben der Apotheke.

NB. Panamahüte werden in kurzer Zeit den

neuen gleichkommend gewaschen [4510]

### Ein großes Lager

Berliner Mantillen, Talma's,

Mantelets und Frisures,

in Wolle, Duff, Lüste, Tafel und Atlas, in dieser

Saison nach Pariser und Wiener Mustern gefertigt,

ist zur Verwerthung nach hier dirigirt, und soll

Freitag, den 17. Mai cr., Vorm. 10 Uhr,

im Gewerbehause, Heil. Geistgasse, öffentlich gegen

baare Zahlung durch Auktion verkauft werden. Diese

Waaren, von denen hier ca. 300 Stüd ausgesetzt

sind, wurden für Redung eines liquidirenden Ge-

schäftes, nur beufuß Verwendung der Rohstoffe an-

geferligt, die Limiten sind demnach unverhältnis-

mäßig billig und wird deshalb die Wahrnehmung

dieser Auktion besonders empfohlen.

[2542] Nothwanger, Auctionator.

Zur Lieferung edlen reinen Fran-

kenweins, Leisten und Stein, aus den

Kellern des K. Schlosses, des Julius-

u. hl. Geist-Spitals empfiehlt sich die

Halm'sche Buchhandlung in Würzburg.

Unsere Beziehungen setzen uns

in den Stand, zu den Originalpreisen

zu liefern. Proben wie Preis-Con-

trants stehen zu Diensten. [4321]

### Dampfsbootgelegenheit für Passagiere

### von Swinemünde nach Lübeck

### (Hamburg)

mit den Räderdampfern „Hansa“ und „Riga und

Lübeck“ jeden Montag Morgen von Swine-

münde. Passage-Preis 1. Caj. 6  $\mathcal{R}$ , 2. Caj. 4  $\mathcal{R}$ , 3.

auf Deck 3  $\mathcal{R}$  pro Person excl. Verköstigung.

Nähere Auskunft erteilen

J. C. F. Thomsen, Heine, Kuhr

in Swinemünde. in Stettin, Frauenstr. 11/12.

### Im Versendungs-Comptoir

### für natürliches Mineral-

### Wasser von

I. F. Heyl & Co. in Berlin

sind sämtliche natürliche

Mineral-Wasser in frischer

Füllung eingetroffen und wer-

den Aufträge darauf, zu den

in Berlin bestehenden Ver-

kaufspreisen, mit Aufschlag

der Fracht prompt effectuirt

von

A. Fast, Langenmarkt 34.

### Schaffscheeren à 3, 4 und 7 Thlr.

pro Dugend, letztere beide Sorten unter Garan-

tie empfiehlt

Rudolph Mischke,

Langgasse 5, Gerbergassen-Ecke.

Die Niederlage der [4261]

### Contobücher-Fabrik

von Carl Kühn & Söhne in Berlin bei

Gebrüder Vonberg,

Langgasse No. 43,

empfiehlt ihr wohlsortirtes Lager zu Fabrikpreisen.

### Feuersichere Dachpappen

in vorzüglicher Qualität, in allen Längen wie in

Tafeln und verschiedenen Stärken empfiehlt zu so-

den Preisen die Fabrik von

Schottler & Co.,

in Lappin bei Danzig,

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt.

Bestellungen jeder Art werden angenommen durch

die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Herrmann Pape, Buttermarkt 40.

### An Magenkrampf

### u. Verdauungsschwäche etc.

Leidende erfahren Näheres über die Dr. Doecks

sche Curmethode durch eine soeben erschienene Pro-

schüre, welche gratis ausgegeben wird in der Expe-

dition dieser Zeitung. [4072]

### Eulers Leihbibliothek

Langgasse 40,

dem Rathhause gegenüber, stets mit den neuesten

Erscheinungen der Literatur fortirt, empfiehlt sich

zum geneigten Abonnement. [4028]

### Der anerkannt vorzügliche

### Stettiner

### Portland-Cement

ist in Danzig nur allein zu kaufen bei

J. Robt. Reichenberg,

[4337] Fleischergasse No. 62.

### Frisch gebrannter

### KALK

ist stets zu haben Langgarten 107 und

in der Kalkbrennerei bei Legan.

[4481] J. G. Domansky Wwe.

In Or. Trompsten stehen Ziegelbretter, schöne

Ziegeln u. Draingrößen z. Verkauf. Burandt.

200 fette Hammel stehen in

Charbrow bei Vietzig

zum Verkauf. [4548]

Eine Besetzung v. 636 M. m., nahe der Eisenbahn,

mit 20 Pferden, 8 Ochsen, 8 Kühen, 1 Bullen, 10

Sack. Jungv. u. 30 feinen Schaafen, einer Aus-

saat v. 129 Schl. Weiz., 88 Schl. Rogz., 6 Schl.

Rothklee, 70 Schl. Erbs., 39 Schl. Wick., 45

Schl. Gerste, 40 Schl. Hafer, 15 Morg. c. Kar-

toff u. 4 Morg. c. Rüben, schönen Gebäuden,

fester Hypothek u. mässigen Abgaben, ist bei

15,000—20,000 Thlr. Anzahlung käuflich.

Eine schuldenfreie Besetzung von 7 Huf. c.,

mehrentheils Lehm Boden, nahe der Eisenbahn

belegen, mit nur 30 Thlr. jährl. Abgaben, ist mit

Invent., Saaten u. guten Gebäuden für den festen

Preis von 13,000 Thlr. käuflich.

Eine Besetzung nahe der Eisenbahn, in sehr

angenehmer fruchtbarer Gegend, welche gegen-

wärtig 2250 Thlr. jährl. Pacht einträgt, mit fester

Hypothek, ist Umstände halber für 18,000 Thlr.

käuflich.

Selbstreflectanten Näheres Danzig, Heilge-